

# **Der Kampf der arabischen Völker gegen Imperialismus und Zionismus**

**Serie D:  
Politische Probleme  
unserer Zeit**

**7**



**MARXISTISCHE LEHRBRIEFE**

## Inhalt

### Der Kampf der arabischen Völker gegen Imperialismus und Zionismus

	Seite
Der gegenwärtige Imperialismus im Nahen Osten	1
Der antiimperialistische Kampf der arabischen Staaten	3
Nichtkapitalistische Entwicklung	
a) Syrien	3
b) Ägypten (VAR)	4
Welche Rolle spielt Israel in der imperialistischen Strategie?	6
Der Zionismus und die Ursprünge des Konflikts	8
Die Vertreibung des palästinensischen Volkes	9
Die palästinensischen Flüchtlinge	10
Der Widerstand des palästinensischen Volkes	11

**Preis DM 1,-**

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main, Hedderheimer Landstr. 78a, Tel.: (0611) 571051.

Druck: F. Frey Eisen, 6 Frankfurt am Main, Gutleutstraße 17a

Der nahe Osten ist heute zu einem der größten Krisenherde der Welt geworden. Präsident Nixon, der Führer des US-amerikanischen Imperialismus, bezeichnete die Krise im Nahen Osten als für den Weltfrieden gefährlicher als seinen Unterdrückungskrieg in Indochina. Warum? „Der Kampf der arabischen Völker gegen den Imperialismus und die Aggression Israels ist ein Bestandteil des allgemeinen Kampfes zwischen den Kräften der Freiheit und des Sozialismus in der ganzen Welt einerseits und dem internationalen Imperialismus andererseits.“ (Zitiert nach: Jakob Goldberg, Zum antiimperialistischen Kampf der arabischen Völker, in: Marxistische Blätter, Heft 6/1970, S. 47) Dies ist ein Aspekt des Nahost-Konflikts, der jedoch auf fast alle derzeitigen Konflikte in aller Welt zutrifft. Diese Krise im Nahen Osten aber unterscheidet sich durch einige besondere Merkmale, von denen die zwei wichtigsten hier behandelt werden sollen.

Das Nahost-Problem ist einerseits das Problem Palästinas, des palästinensischen Volkes und zum anderen das Problem der arabischen Völker im allgemeinen in ihrem Kampf gegen Imperialismus und Neokolonialismus. Diese beiden Probleme sind untrennbar miteinander verbunden, sie können auch nur innerhalb des oben angezeigten internationalen Rahmens verstanden werden.

## Der gegenwärtige Imperialismus im Nahen Osten

Die Interessen des Imperialismus im Nahen Osten sind eindeutig: „Auf den Erdölfeldern der arabischen Staaten werden täglich 13 Millionen Barrel Erdöl gewonnen. Sie erbringen einen jährlichen Gewinn von 2,5 Milliarden Dollar, 63 Prozent des Reinertrages fließen in die Taschen der USA-Monopole.“ (Jakob Goldberg, ebenda) Bis zum Ende dieses Jahrhunderts ist der Weltimperialismus auf das Erdöl als der wichtigsten Energiequelle angewiesen. Der Nahe und Mittlere Osten besitzt rund 70 % der gesamten Erdölreserven der ganzen Welt. 40 Prozent der Gesamtnachfrage nach Erdöl im Welthandel werden durch die arabischen Länder gedeckt, und während die US- und lateinamerikanischen Erdölreserven in zehn Jahren aufgebraucht sein werden, wird in Bezug auf die Erdölreserven der arabischen Welt mit einer Mindest-Ausbeutungsdauer von 75 Jahren gerechnet. Noch krasser sind die Verhältnisse im Hinblick auf Japan und Westeuropa, die beide mehr als 80 Prozent ihres Erdölbedarfs aus dem Nahen Osten decken. (Vgl. Zum antiimperialistischen Kampf im Nahen Osten, in: Al-Djabba, Heft 9/1970)

Auch strategisch ist der Nahe Osten für den Imperialismus, besonders für seine Führungsmacht USA, von großer Bedeutung. Der Nahe Osten ist die wichtigste Brücke zwischen den drei Kontinenten Asien, Afrika und Europa, die das Mittelmeer mit dem Roten Meer bzw. dem Persischen Golf verbindet. Er ist der Schnittpunkt, der die weltimperialistischen Interessen in Afrika und Indien mit den Herrschaftszielen im Mittleren

Osten (Persien und Afghanistan) und in Süd- und Südosteuropa verbindet. Nur wenn es dem Imperialismus gelingt, den Befreiungskampf der arabischen Völker zu unterdrücken, kann er seine Herrschaft in Griechenland, der Türkei und Persien aufrechterhalten. Nur aus diesem Grund hat die USA seit Beginn der sechziger Jahre mit einer Konzentration ihrer militärisch-strategischen Kräfte von West- und Mitteleuropa weg zur Ostflanke des Mittelmeeres hin begonnen; und darum auch die Aufregung der imperialistischen Mächte, als die sowjetische Flotte im Mittelmeer Fuß faßte.

Der Imperialismus stützt sich auf die von ihm abhängigen Länder im Nahen Osten. Da für viele arabischen Staaten das Öl die Haupteinnahmequelle, wenn nicht die einzige, bedeuten, ist es ein leichtes, diese Staaten in völliger Abhängigkeit zu halten. Die drei meistproduzierenden Länder sind Kuwait, die feudalen Staaten in neokolonialistischer Abhängigkeit Saudi-Arabien und Iran. Während die Ölgewinne 70 bis 90 Prozent des Nationaleinkommens ausmachen, wird nur ein minimaler Teil der Bevölkerung dabei beschäftigt (Iran 1 % der arbeitenden Bevölkerung, Saudi-Arabien 2 %, Kuwait 19 %, Aden 6 %). Den ungeheuren Reichtum dieser Länder lassen die herrschenden Feudalherren fast ausschließlich von ausländischen Kapitalgesellschaften ausbeuten. Großbritannien, vor dem zweiten Weltkrieg als imperialistische Macht führend (Kontrolle über 100 % des iranischen und knapp 48 % des irakischen Öls), mußte seine Vorrangstelle an die Vereinigten Staaten abtreten, deren Konzerne heute ca. 44 Prozent des verarbeiteten und ca. 55 Prozent des Rohöls kontrollieren (50 % in Kuwait, 100 % in Saudi-Arabien, 30 % im Iran). Außer den genannten Staaten zählen noch der Libanon (Finanz- und Handelsbourgeoisie), die jordanische Monarchie und Israel, die festeste Stütze des USA-Imperialismus, auf dessen besondere Bedeutung noch eingegangen wird, zu den Hauptstützen des Imperialismus im Nahen Osten.

Um den reibungslosen Ablauf des legalisierten Raubs zu sichern, sind die Westmächte daran interessiert, in den von ihnen beherrschten Ländern die bestehenden Machtverhältnisse zu erhalten und sie in wirtschaftlicher Abhängigkeit zu halten. Die Unterdrückung der nationalen antiimperialistischen Befreiungsbewegung tritt somit in die erste Linie ihrer Interessen im Nahen Osten, wie auch in allen anderen neokolonialistisch beherrschten Ländern der „Dritten Welt“. Aber auch die Wiederherstellung der alten Machtverhältnisse in den Ländern, die einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg eingeschlagen haben, wie Ägypten (VAR), Algerien, Syrien, Irak, Sudan, Libyen und Südjemen ist für die imperialistischen Interessen von großer Bedeutung (die amerikanische Intervention im Libanon 1958, wo Bürgerkrieg herrschte, sowie der israelisch-britisch-französische Angriff auf Ägypten 1956 und die vom Weltimperialismus unterstützte Aggression Israels 1967 gegen seine arabischen Nachbarstaaten zeigen, daß dem Imperialismus zur Wahrung bzw. Erreichung seiner Interessen jedes Mittel recht ist).



## Der antiimperialistische Kampf der arabischen Staaten

Eine wichtige Rolle im Kampf gegen den Imperialismus spielt heute die am 22. März 1945 gegründete Liga der arabischen Staaten. Die wichtigsten Abkommen dieses Bündnisses sind die über gemeinsame Verteidigung und ökonomische Zusammenarbeit, die Errichtung eines gemeinsamen arabischen Marktes (1962) und die Bildung eines Oberkommandos der arabischen Streitkräfte (1964).

Die Ziele der Liga sind: Kampf gegen Neokolonialismus; Unterstützung der um ihre nationale Unabhängigkeit kämpfenden Völker; Stärkung der Verbindungen zwischen den arabischen Staaten; Ausarbeitung und Koordinierung ihrer Politik; Schutz ihrer Unabhängigkeit und Souveränität. Daß diese antiimperialistische Konzeption aber bis heute weitgehend nur auf dem Papier gültig ist, liegt an der Zusammensetzung der Liga: die unterschiedlichsten Gesellschaftssysteme und die dadurch bestimmten unterschiedlichen Klassenpositionen der Bündnismitglieder beeinträchtigen bzw. verhindern bisher einen wirksamen, gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus. Jordanien, Irak, Syrien, die VAR, Libanon, Saudi-Arabien, Jemen, Libyen, Sudan, Marokko, Tunesien, Kuwait, Algerien und Südjemen sind heute die Mitgliedsländer der Liga. Was dieses Bündnis trotz der großen Meinungsverschiedenheiten heute noch zusammenhält, das ist die Existenz des zionistischen Israel, vor dessen Aggression sich die arabischen Staaten nur gemeinsam schützen können (der Sieg Israels im Juni 1967 über die arabischen Armeen zeigt, daß das Bündnis auch hierzu nur sehr beschränkt – wenn überhaupt – in der Lage ist) und der arabische Nationalismus, der als Antwort auf die zionistische Aggression, teilweise nationalistische Züge trägt.

Die Träger dieses potentiell progressiven Bündnisses sind die revolutionär-demokratischen Regime, die ein unterschiedliches Entwicklungsstadium erreicht haben. Besonders zu erwähnen sind hier die VAR und Syrien, die von allen am längsten einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg eingeschlagen haben und die in ihrer Entwicklung am weitesten vorangeschritten sind. Dabei spielte in der VAR vor allem Nasser und seine Partei und in Syrien (wie auch Lybien und Sudan) die Baath-Partei eine große Rolle. Sie ergriffen in diesen Ländern die politische Macht und befreiten sie von der monarchistischen Herrschaft und weitgehend imperialistischer Abhängigkeit.

## Nichtkapitalistische Entwicklung

### a) Syrien

Beide Strömungen, die Baath-Parteien und die Partei Nassers, sind jedoch nicht als proletarische zu verstehen, sondern sie verkörpern die nationalistische Ideologie des Kleinbürgertums. Beide wurden zunächst von der kleinbürgerlichen Elite des Militärs beherrscht. Die Gründer der syrischen

Baath-Partei vertraten einen nationalistischen „arabischen Sozialismus“, der mit Marx, Engels und Lenin nicht viel gemeinsam hat.

Die Baath-Partei, die ihre Stärke hauptsächlich in ihrem militärischen Flügel hat, ergriff am 8. Februar 1963 im Irak und genau einen Monat später in Syrien die Macht. Während in Syrien die Baath-Partei seit 1963 uneingeschränkt herrscht, wurde sie im Irak noch im November 1963 durch eine andere Gruppe ihrer Macht enthoben, konnte sie jedoch 1968 in einem erneuten Putsch wiedererlangen. In Syrien wurde 1966 der „zivile“ Flügel durch einen Putsch linker Offiziere derselben Partei abgesetzt und ins Exil geschickt.

Seit 1965 gelang es den progressiven Kräften innerhalb der Baath-Partei, die heute „Arabische Sozialistische Baath-Partei“ heißt, immer mehr, den Einfluß der alten opportunistischen Führer zurückzudrängen. Zu diesem Zeitpunkt konnten sie auch entscheidende fortschrittliche Maßnahmen durchsetzen, die den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg Syriens einleiteten. Fast alle industriellen Unternehmungen (mehr als 100 Betriebe mit 12.000 Beschäftigten) wurden ganz oder teilweise nationalisiert, ebenso alle Bodenschätze. Für die wichtigsten Exportgüter (Baumwolle und Getreide) wurde ein staatliches Exportmonopol eingeführt, für die wichtigsten Einfuhrgüter ein Importmonopol. Mit dem Sturz der opportunistischen Parteiführung unter Alfaq am 23. Februar 1966 durch den progressiven Flügel der Partei begann eine neue Etappe in der Politik der Baath-Partei und damit Syriens. Erstmals war die KP Syriens in dem neuen Kabinett vertreten, unter dem die Nationalisierungsbeschlüsse, die vorher auf den Widerstand der mit dem Imperialismus kollaborierenden Parteispitze gestoßen waren, nun konsequent durchgeführt wurden. Die Bodenreform wurde weitgehend beendet. Mit Hilfe sowjetischer Techniker wurden die Erdölvorkommen Syriens ohne Konzessionen an die imperialistischen Ölgesellschaften in eigener Regie erschlossen.

## b) Ägypten (VAR)

Eine ähnliche Entwicklung begann in Ägypten 1952, als der von dem Offizier Gamal Abdel Nasser geführte „Bund freier Offiziere“ mit Unterstützung breiter Kreise der Bevölkerung das Faruk-Regime stürzte und die antifeudale Umwälzung einleitete. Die „freien Offiziere“, die nationalistisch und antikolonialistisch orientiert waren, unterschieden sich in ihrem Standpunkt kaum von den Gründern der Baath-Partei. Die Nation war für sie „immer eine große Familie. Der Klassenkampf könne nur zu ihrer Spaltung beitragen; Nasser hat ihn deshalb stets verabscheut.“ (Vgl. Bassam Tibi, a.a.O. S. 31 - 37) Soziale Reformen sollten den Klassenkonflikt mindern.

Von Sozialismus war in den ersten Jahren nach dem Putsch niemals die Rede. Es wurde lediglich eine Scheinagrarreform durchgeführt, die es den Großgrundbesitzern auch weiterhin gestattete, ihr parasitäres, luxuriöses Leben zu führen. Aber eine Reihe von Veränderungen wurden erzielt, so zum Beispiel gelang es, rechtsradikale Organisationen zu beseitigen. Das

Unterrichts- und Gesundheitswesen wurde ausgebaut und auch aufs Land ausgedehnt. Aber die „magische Formel“ des „arabischen Nationalismus“ erwies sich bald als unzureichend, die bestehenden Klassenwiderstände auszugleichen. Einige der führenden Militärs, wenn auch nicht alle, verließen deshalb diesen nationalistischen Standpunkt. Sie sahen sich hierzu durch die zunehmende Verbreitung sozialistischer Ideen und die mit der Industrialisierung gewachsene Arbeiterbewegung gezwungen. In der Erkenntnis, daß die Bourgeoisie den Weg zum Fortschritt versperrt, wurde diese nun bekämpft. In der „Arabischen Sozialistischen Union“ (ASU) fanden die fortschrittlichen Militärs in den Kommunisten nun ihre Verbündeten.

Nach den vier Nationalisierungswellen (1961, 1963, 1964 und 1967) befanden sich die gesamte Schwerindustrie, die mittlere Industrie, der Außenhandel, die Banken und das Versicherungswesen, das Verkehrswesen, die Bauunternehmen sowie alle mittleren Handelsfirmen unter staatlicher Kontrolle. Eine Preiskontrolle wurde eingeführt, Privatkapital in Höhe von 3 Milliarden Dollar beschlagnahmt und dem Staat zur Verfügung gestellt. Der Aktienbesitz wurde weitgehend eingeschränkt und die Einkommen hieraus mit einer hohen Steuer belegt. Die ehemaligen Großeigentümer erhielten nur eine sehr geringe Entschädigung, die man wohl als nur symbolisch bezeichnen kann.

Infolge der tiefgreifenden Veränderungen im industriellen und anderen Bereichen verdoppelte sich das Nationaleinkommen von 1954 bis 1964. Bis 1967 wurden 2000 Betriebe errichtet; gegenwärtig erbringt die Industrie bereits ein Drittel des Nationaleinkommens.

In der Landwirtschaft dagegen wurden bisher noch nicht so tiefgreifende Veränderungen durchgeführt. Nach der Scheinreform auf diesem Gebiet in den ersten Jahren nach dem Sturz des feudalistischen Regimes gelang es den Großgrundbesitzern, sofern sie überhaupt von der „Reform“ betroffen waren, die alten Verhältnisse weitgehend wiederherzustellen. Von den 16 Millionen Bauernfamilien in der VAR erhielten bis heute nur ungefähr eine Million Land. Das Land ist heute immer noch Schauplatz des Kapitalismus. Hier in der Landwirtschaft wird es sich zeigen, wie weit die progressiven Militärs zu gehen bereit sind. Die weitere Reform auf diesem Gebiet wird von der Staatsführung im Zusammenhang mit den finanziellen Möglichkeiten gesehen, Genossenschaften zu organisieren, in die jene Familien eintreten, die durch die Reform Land erhalten haben.

Die Entwicklung in der VAR ist keineswegs abgeschlossen. Sie hat aber bereits große Teile der Bevölkerung von dem nichtkapitalistischen, revolutionär-demokratischen Weg überzeugt. Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen haben sich in den letzten Jahren verbessert. Die Arbeiter haben Anspruch auf ein Viertel des Betriebsgewinns. Der Arbeitstag wurde verkürzt. Die Sozialversicherung wurde eingeführt und die kostenlose Ausbildung bis hin zur Hochschule verwirklicht. Das gilt auch für den Grundsatz der Nationalcharta, daß die Hälfte aller Mitglieder der gewählten Leitungsorgane Arbeiter und Bauern sein müssen.

Den imperialistischen Mächten sind diese Entwicklungen in einigen arabischen Ländern ein Dorn im Auge. Sie sehen darin eine Gefahr für ihre Position in diesem strategisch so wichtigen Gebiet. Daß die Beispiele für eine fortschrittliche Entwicklung, die besonders die VAR und Syrien ihren Nachbarstaaten geben, eine „ansteckende Wirkung“ auf die Völker im Nahen Osten haben, verstärkt die Besorgnis und den Argwohn der westlichen Mächte.

Deshalb versuchen sie mit allen Mitteln, die bestehenden progressiven Regime zu stürzen. Innere Intrigen und Putschversuche sowie äußere Aggression; dies alles umfaßt die imperialistische Strategie zur Zerschlagung oder Untergrabung der bestehenden Machtverhältnisse wie auch zur Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen in den noch vom Imperialismus abhängigen Ländern.

### Welche Rolle spielt Israel in der imperialistischen Strategie?

In dem oben geschilderten Zusammenhang spielt Israel eine besondere Rolle. Die schematische Bezeichnung „imperialistischer Agent“, der einzig und allein oder vorwiegend die Interessen des US-Imperialismus vertritt, die von vielen Linken in Bezug auf Israel gebraucht wird, erweist sich bei genauerer Untersuchung der Tatsachen als nicht ausreichend. „Israels Bindung an den vom Imperialismus beherrschten Weltmarkt läßt sich nicht leugnen, auch nicht, daß Israel — aus Gründen seiner nationalen Stärkung — bestmögliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten unterhalten muß. Schon kurz nach der Gründung des Staates Israel hat der zionistische Nationalismus sich als Bastion gegen die „kommunistische Unterwanderung“ im Nahen Osten bezeichnet — in genauer Kenntnis des internationalen Kräfteverhältnisses und der Quellen, von denen es Hilfe erwarten konnte.“ (Gérard Chaliand, Kann Israel noch besiegt werden, Hamburg 1971, S. 130) Doch die Verbindung zwischen dem Imperialismus und dem israelischen Zionismus bestehen schon seit lange vor der Gründung des Staates Israel, worauf in dem Kapitel über den Zionismus noch eingegangen wird.

„Tatsache ist, daß Israel als autonomer Staat errichtet wurde auf fremdem Territorium und durch ein internationales Übereinkommen. Tatsache ist, daß der Zionismus eine vom Imperialismus geschaffene koloniale Situation in Palästina ausgenutzt hat, und zwar sowohl mit seiner Hilfe als auch gegen ihn.“ (Bernd Tichat, Anmerkungen zum Nahost-Konflikt, in: Theorie und Praxis, Jan./Febr. 1970, S. 9) Diese Situation vor und bei der Gründung des Staates Israel ist typisch für sein Verhältnis zum Welt-Imperialismus.

Die Erklärung hierfür ist, daß der Weltimperialismus unter der Führung der USA und der imperialistische Staat Israel am Weiterbestehen einer schwachen gespaltenen arabischen Welt interessiert sind. Die Gründe des Weltimperialismus liegen in den oben beschriebenen strategischen und



wirtschaftlichen Interessen. Israels Interesse ist unterschiedlich, aber nicht weniger zwingend. Israel profitiert in keinem beachtenswerten Ausmaß von der Ausbeutung der arabischen Länder bzw. Völker. Aber seine Existenz beruht auf der Vertreibung eines arabischen Volkes aus seinem Land, aus Palästina. Und durch das Festhalten Israels an seinem zionistischen Charakter praktiziert es eine rassistische Diskriminierung aller Araber.

Die Abhängigkeit Israels von den USA in genauen Zahlen darzustellen ist fast unmöglich. Einschlägige statistische Daten sind widerspruchsvoll. Israel war niemals eine große Profitquelle für die westlichen Kapitalisten, und der Aufbau seiner grundlegend künstlichen Wirtschaft war von Anfang an sehr teuer. So hat Israel von 1949 bis 1964 fast 6000 Millionen Dollar an wirtschaftlicher Hilfe von den Vereinigten Staaten und Spenden sowie Wiedergutmachung von der Bundesrepublik erhalten. Dies entspricht der gigantischen Summe von 3000 Dollar pro Israeli und hilft mit, den unvergleichlich hohen Lebensstandard zu erklären. Diese Unterstützung wächst noch an. Für die fünf letzten Jahre überschritt sie 2,5 Milliarden Dollar, das sind 500 Milliarden Dollar im Jahresdurchschnitt. Mehr als die Hälfte dieser Unterstützung (einseitige Überweisungen, langfristige Kredite) kommen von Juden aus aller Welt, 0,7 Milliarden aus der offiziellen Hilfe der USA und 1,7 Milliarden aus deutschen Wiedergutmachungen. Die finanzielle Hilfe der jüdischen Gemeinschaft in den USA an Israel wird von der geltenden Gesetzgebung begünstigt. Zuwendungen an Israel können von der Steuer abgesetzt werden. Vergleicht man diese ausländischen Zuwendungen mit dem israelischen Bruttonationalprodukt, so erkennt man die Größe dieser Hilfe: In den Jahren 1949 bis 1965 betrug sie 25 Prozent des Nationalproduktes.

Hier wird auch klar, daß Israel (bei seiner hohen Verschuldung) ohne die ausländischen Zuwendungen wohl kaum in der Lage wäre, eine so kostspielige Kriegspolitik zu betreiben. Der Verteidigungsetat Israels beträgt seit Jahren mehr als 40 Prozent vom gesamten Haushalt und steigt von Jahr zu Jahr weiter. „Das Verteidigungsbudget und der Schuldenausgleich machen 56 % des Haushalts aus. Sie binden unsere Hände, verhindern die wirtschaftliche Entwicklung und verkürzen die Ausgaben für soziale Leistungen.“ (so der israelische Finanzminister Benhas Savir bei der Vorlage des israelischen Haushalts 1970/71). Der kommende Haushalt 1971/72 sieht eine weitere Steigerung der Kriegsausgaben um 15 % gegenüber denen des laufenden Jahres vor und erreicht mit 13,2 Milliarden israelischen Pfund eine Rekordhöhe. Bei der Vorlage dieses Haushalts im israelischen Parlament dankte der Finanzminister gleichzeitig Washington „für die Gewährung eines Kredites in Höhe von 500 Millionen Dollar, mit dessen Hilfe Israel seine Waffeneinkäufe in den USA finanzieren will.“ (Vgl. Frankfurter Rundschau, 6. 1. 71) Diese nur knapp skizzierte Abhängigkeit Israels auf wirtschaftlichem, militärischem und auch politischem Gebiet von den westlichen Mächten bindet Israel fest in die Rolle des „imperialistischen Agenten“. Nach dem Motto, Freund ist, wer unsere Existenz garantiert, geriet Israel seit Anfang der fünfziger Jahre immer mehr in diese Abhängigkeit. So wenig die Verantwortung für diese Entwicklung Israel allein aufgebürdet werden kann, sowenig kann es davon entbunden wer-

den. Die Folgen dieser Abhängigkeit vom Imperialismus wie auch die Folgen der zionistischen Politik Israels sprechen eine eindeutige Sprache.

Seit 1964/65 begann die kapitalistische Entwicklung der israelischen Wirtschaft zu stagnieren. Die Investitionswelle flaute ab, die westdeutschen Wiedergutmachungsleistungen liefen aus, und die Auslandsverschuldungen stiegen an. Dies hatte u.a. auch einen Rückgang der jüdischen Einwanderung nach Israel zur Folge. Der Staat Israel war vor dem Juni 1967 in einer ersten Krise. Die Zahl der Arbeitslosen stieg erstmals über 100.000 (fast 10 % der arbeitsfähigen Bevölkerung) und zum ersten Mal überstieg 1966 die Zahl der Auswanderer die der Einwanderer. Die Aggression Israels gegen seine arabischen Nachbarstaaten im Juni-Blitzkrieg 1967 muß in diesem Zusammenhang gesehen werden. Hier liegen die ursächlichen Quellen der expansionistischen Politik Israels. Die hiervon unabhängigen, aber parallelen Interessen des Imperialismus liegen in dem Erstarken der arabischen Staaten, die einen vom Imperialismus unabhängigen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg eingeschlagen haben. So wurde Israel zu seinem Angriff auf die arabischen Nachbarstaaten von den Westmächten, besonders von den USA, ermuntert, die ihnen auch jede Unterstützung (militärisch und finanziell) wie auch die politische Rückendeckung gaben.

Die Hoffnungen der Westmächte haben sich nicht erfüllt. Es ist ihnen nicht gelungen, den revolutionären Prozeß in der arabischen Welt durch Krieg aufzuhalten. Davon zeugen die Veränderungen im Sudan, in Libyen und Südjemen. Die Beziehungen der fortschrittlichen arabischen Staaten zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern haben sich weiter verbessert, die Kampfbereitschaft der arabischen Staaten hat sich verstärkt.

Die Hoffnungen der zionistischen Herrschaftsschicht in Israel haben sich allerdings kurzfristig erfüllt. Seit dem Sieg hat sich die wirtschaftliche Lage bedeutend verbessert. Die ausländischen Investitionen haben sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt, die Arbeitslosenzahl ging zurück, die industrielle Produktion vermehrte sich, besonders auf Grund der Rüstung, um fast ein Drittel. Der Export stieg um 12 %, das Bruttosozialprodukt allein im Jahr 1968 um 14 %. Die Zahl der Einwanderer ausländischer Juden stieg beträchtlich an.

Der Juni-Krieg hat dem zionistischen Israel insofern die erwünschten Erfolge gebracht. Aber er hat gleichzeitig den gesamten historischen Prozeß im Nahen Osten verändert. Kurzfristig hat der Zionismus gesiegt; langfristig hat er sich mit seiner Aggression gegen die arabischen Nachbarn und dem Erstarken der inneren Opposition sein eigenes Grab geschaufelt.

## **Der Zionismus und die Ursprünge des Konflikts**

Nach dem Zusammenbruch der jahrhundertelangen ottomanischen Herrschaft des türkischen Reiches über den Nahen Osten teilten nach dem Zweiten Weltkrieg die Kolonialmächte England und Frankreich den arabi-

schen Orient unter sich auf. Großbritannien erhält das Mandat über den Irak, Palästina und Transjordanien, Frankreich über den Libanon und Syrien. Zwar war die Mandatsherrschaft im Nahen Osten nur von relativ kurzer Dauer; aber in dieser Zeit wurde durch eine britische Initiative der eigentliche Konflikt ausgelöst: 1917 wurde die Balfour-Deklaration verkündet, in der es heißt: „Die Regierung seiner Majestät zieht die Gründung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk wohlwollend in Erwägung.“ Diese Erklärung muß unter zwei Aspekten gesehen werden: Als Antwort auf den zunehmenden Antisemitismus während der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts entstand in der russisch-jüdischen Diaspora eine Bewegung, die Juden aufrief, in Palästina landwirtschaftliche Kolonien zu gründen.

Diese Bewegung war jedoch anfänglich nur sehr klein, der größte Teil der aus Osteuropa emigrierenden Juden ließ sich in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa nieder, wo die Assimilationsbestrebungen der jüdischen Minderheiten auf weniger Widerstand stießen. Doch auch in Westeuropa, besonders in Deutschland, erfährt der ursprünglich religiös begründete Antisemitismus seit Mitte des 19. Jahrhunderts seine moderne Ausprägung, die mehr und mehr von wirtschaftlichen und rassischen Gesichtspunkten bestimmt wird. Sie findet ihren Ausdruck u.a. in der Gründung antisemitischer Ligen, die der beginnenden Assimilation entgegenwirken.

Nach der Dreyfuß-Affäre in Frankreich veröffentlicht Theodor Herzl 1896 sein Buch „Der Judenstaat“ und ein Jahr später findet in Basel der erste zionistische Kongreß statt. Die zionistische Idee, die typisch messianische Züge trägt (aus denen sie ihre einzige Berechtigung herleiten kann) findet in den ersten Jahren nur wenig Anhänger unter den Diaspora-Juden. Nur wenige europäische Juden folgen dem Ruf „zurück ins heilige Land“, von denen die Mehrzahl in von der europäischen jüdischen Großbourgeoisie (besonders die Rothschilds) finanzierten Siedlungen leben. Erst nach 1933, dem Jahr der Machtübernahme durch die Nazis, beschleunigt sich das Tempo der Kolonisierung Palästinas. Bei der Gründung des Staates Israel 1948 lebten in Palästina ca. 0,7 Millionen Juden gegenüber 1,3 Millionen Arabern.

Der zweite wichtige Aspekt der britischen Unterstützung der zionistischen Kolonisierung Palästinas sind die imperialistischen Interessen Großbritanniens. Eine starke Bevölkerungsgruppe europäischer Juden in Palästina, die zudem von den imperialistischen Mächten abhängig sind, stellen eine gute Basis für die Beherrschung des gesamten Nahen Ostens dar. Heute sehen wir, daß diese Hoffnung der Imperialisten sich erfüllt hat.

## **Die Vertreibung des palästinensischen Volkes**

Der arabische Widerstand gegen die jüdische Infiltration besteht schon seit 1920. In den folgenden Jahren stieß der Zionismus auf den erwachenden arabischen Nationalismus. Von Anfang an waren die zionistischen Führer bestrebt, die Araber zum Verlassen Palästinas zu treiben. „In der

Tat hat Ben Gurion niemals an die Möglichkeit einer Koexistenz mit den Arabern geglaubt. Je weniger Araber es innerhalb der Grenzen des künftigen Staates geben würde, desto besser. . . Eben dieses Prinzip verurteilten die Araber, denn es handelte sich in ihren Augen um die gewaltsame Inbesitznahme eines Teiles ihres Territoriums, dessen Bewohner zum größten Teil vorher vertrieben wurden.“ (Gerard Chaliand, Kann Israel noch besiegt werden, Reinbeck bei Hamburg 1971, S. 31)

Aller Widerstand der arabischen Palästinenser wurde aber von den zionistischen Einwanderern gebrochen, die palästinensische Bevölkerung wurde systematisch ihres Grund und Bodens beraubt und vertrieben. Nach Schätzungen hat man von 1948 bis 1965 ungefähr eine Million Dunam, das sind 100.000 Hektar Land, enteignet. Eigens für die Durchführung wurden sieben verschiedene Verfahrenstypen entwickelt. Wenn der arabische Bauer glaubte, einen Angriff auf seinen Boden abwehren zu können, stand er einem neuen Gesetz gegenüber, das man aus dem bereits bestehenden oder für diesen Zweck besonders geschaffenen juristischen Arsenal ausgegraben hatte.

Der israelische Kolonialismus unterscheidet sich noch durch ein besonderes Merkmal vom üblichen Kolonialismus. Arabische Arbeitskraft wurde nicht ausgebeutet, sondern durch jüdische ersetzt; die Einwohner nicht proletarisiert, sondern verdrängt. „Jüdische Arbeit“ wurde zum Motto, und die Tatsache, daß am Tage der Staatsgründung in Tel Aviv kein einziger arabischer Arbeiter beschäftigt war, zeigt die Gründlichkeit, mit der dieses Motto ausgeführt wurde. Mit dem Motto „jüdische Produkte“ wurden arabische Erzeugnisse boykottiert.

Doch nicht nur mit Landraub, Verdrängung vom Arbeitsplatz und dem Boykott arabischer Produkte wurde die palästinensische Bevölkerung vertrieben. Auch blanker Terror wurde angewandt. Eine jüdische Kommandotruppe überfiel so 1947 das palästinensische Dorf Deir Yassin und massakrierte alle 254 Einwohner. Um jeden Preis sollten die Palästinenser zum Verlassen ihres Heimatlandes gezwungen werden, um dem künftigen Staat eine homogen-jüdische Bevölkerung zu sichern.

Der Plan der UNO von 1947, der vorsah, Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat zu teilen, wobei dem jüdischen Staat die Zonen mit gemischter Bevölkerung zugeordnet wurden (498.000 Juden und 497.000 Araber), während in dem arabischen Staat eine Bevölkerung von 725.000 Arabern und nur 10.000 Juden gelebt hatten, wurde nie verwirklicht. Die Teile des arabischen Gebietes, die nicht von Israel besetzt waren, annektierte im Dezember 1948 Jordanien.

## **Die palästinensischen Flüchtlinge**

Der Erfolg der Vertreibung des palästinensischen Volkes spiegelt sich im Elend der Flüchtlinge, die sich außerhalb der Grenzen Israels hauptsächlich in Jordanien, Syrien, im Libanon und im Gaza-Streifen in großen Flücht-

lingslagern sammelten. Bis 1950 wurden 960.021 Flüchtlinge gezählt. Der UNO-Resolution vom 11. 12. 1948 zufolge sollte Israel den Flüchtlingen, die in ihre Heimat zurückkehren wollten, (nachdem sie wegen des ersten israelisch-arabischen Krieges und wegen der israelischen Vertreibung ihr Land verlassen hatten) dieses Recht zugestehen. Israel verweigerte dies aber. Bis Mai 1967 war die Zahl der palästinensischen Flüchtlinge auf über 1,3 Millionen angewachsen. In Israel selbst lebten nur noch ca. 300.000 Araber, die zwar einen höheren Lebensstandard haben als die Araber der umliegenden Länder, deren Unterdrückung sich aber kaum von der in anderen Kolonialländern unterscheidet. „Systematische Diskriminierung; totale Verachtung der arabischen Bevölkerung des Landes; systematische Verleumdung der arabischen Kultur in den für arabische Schulen bestimmten Lehrprogrammen, mit dem Ziel, das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer arabischen Einheit zu zerstören; Widerstand gegen die Gründung jeglicher arabischer Organisationen im politischen, kulturellen oder auch nur im sportlichen Bereich. Nicht anders als das palästinensische Volk in seiner Gesamtheit, haben auch die nach 1948 in Israel verbliebenen Palästinenser ihre nationalen Rechte verloren. Die Verantwortung liegt in beiden Fällen bei der zionistischen Besiedlung des Landes.“ (Eli Lobel, Die Juden und Palästina, in: Die Araber in Israel, München 1970, S. 11)

## Der Widerstand des palästinensischen Volkes

Erst Anfang der sechziger Jahre entstehen rein palästinensische Widerstandsbewegungen. Der jüdisch-arabische Bürgerkrieg vom Dezember 1947 bis Januar 1948, der Terror der israelischen Juden und die Zerstreuung des palästinensischen Volkes, das menschenunwürdige Leben in den Flüchtlingslagern hatten die fortschrittlichen Elemente dieses Volkes geschwächt. Ihre Interessen wurden in den Jahren danach von anderen arabischen Führern „vertreten“, deren eigenen Interessen und Streitigkeiten sie immer wieder zum Opfer fielen.

El Fatah, die erste palästinensische Bewegung rekrutierte Ihre Mitglieder hauptsächlich aus der palästinensischen Studentenunion in Kairo. Die künftigen Kader der El Fatah waren zunächst Intellektuelle und Kleinbürger, denen mehr und mehr zum Bewußtsein kam, daß das palästinensische Volk sich selbst um seine eigenen Belange kümmern muß. Am 1. 1. 1965 eröffnete El Fatah den bewaffneten Kampf gegen Israel. Parallel hierzu formierte sich 1966 eine andere palästinensische Organisation, die F.P.L.P. (Volksfront zur Befreiung Palästinas). Doch bis 1967 blieben die verschiedenen – noch sehr kleinen – Widerstandsbewegungen völlig im Untergrund. Dies „ist weniger dem äußeren Feind Israel zuzuschreiben als der Haltung der arabischen Staaten, in denen für die palästinensischen Kämpfer Meldepflicht am Wohnort bestand und in denen ihnen oft Gefängnis und manchmal noch Schlimmeres drohte.“ (Chaliand, a.a.O., S. 59) Vor allem im Juni-Krieg 1967 wuchs der palästinensische Widerstand sprunghaft an. So gelang es El Fatah in weniger als 18 Monaten, aus dem Nichts, das die Niederlage von 1967 hinterlassen hatte, Tausende von

Kämpfern auszubilden. Auch die F.P.L.P. wuchs in dieser Zeit bedeutend. Daneben bildeten sich zahlreiche neue Widerstandsgruppen.

1969 wurde die C.L.A.P. als Dachorganisation gegründet, in der heute zehn Kommando-Organisationen ihre politische und militärische Zusammenarbeit koordinieren. Die drei bedeutendsten sind El Fatah (militärischer Zweig El Assifa), die A.G.P.L., die der syrischen Baath-Partei nahesteht (militärischer Zweig El Saika) und die „Demokratische Volksfront zur Befreiung Palästinas“ (F.D.P.L.P.), die 1969 aus einer Spaltung der F.P.L.P. hervorgegangen ist, deren linker Flügel sie war.

Der bewaffnete Kampf des palästinensischen Volkes hat wesentlich dazu beigetragen, die hoffnungslose Gesellschaft wieder aufzurichten. Der Widerstand hat ihr durch seine Aktionen wieder zur Identität verholfen und das palästinensische Nationalbewußtsein erweckt. Doch fast alle der Widerstandsbewegungen sind in ihrer Ideologie nicht über den kleinbürgerlichen Nationalismus hinausgekommen. Dies ist der größte Mangel der sonst so erfolgreichen und vielversprechenden Organisationen. Die am 6. Mai 1970 angenommenen „Prinzipien der palästinensischen Revolution“, die nach Meinung des Nationalrates für alle Organisationen bindend sein sol-

len, gehen davon aus, daß die palästinensischen und arabischen werktätigen Massen die Triebkräfte der palästinensischen Revolution seien. Der arabische Nationalismus wird als mobilisierendes Element angesehen. Als Feind des palästinensischen Volkes werden der Zionismus, der Staat Israel, der Imperialismus und seine Anhänger betrachtet. Das Ziel der palästinensischen Revolution, so heißt es in der Erklärung, besteht darin, den Staat Israel auf politischem, militärischem, sozialem und kulturellem Gebiet zu liquidieren und ganz Palästina zu befreien.

Das derzeitige Kräfteverhältnis im Nahen Osten läßt darauf schließen, daß dieses nationalistische Ziel in dieser Form nicht erreicht werden kann. Die wohl einzige dauerhafte Lösung des Problems im Nahen Osten kann wohl nur erreicht werden, wenn die fortschrittlichen Kräfte des palästinensischen und des israelischen Volkes sich verbünden und gemeinsam mit den anderen arabischen Staaten und den sozialistischen Ländern in aller Welt ihren Kampf gegen Zionismus und Imperialismus zum Ziel führen.



## **Quellenangaben und Literaturhinweise:**

**Gerard Chaliand: Kann Israel noch besiegt werden? oder Die Kommandos kämpfen weiter. Reinbeck bei Hamburg, 1971**

**Bassam Tibi(hg): Die arabische Linke Frankfurt/M., 1969**

**Eli Lobel/Sabri Geris: Die Araber in Israel München, 1970**

**Isaak Deutscher: Der israelisch-arabische Konflikt Berlin**

**Jörg Högemann: Der US-Imperialismus, Israel und die Araber in: Marxistische Blätter, Heft 4/1967**

**Jakob Goldberg: Zum antiimperialistischen Kampf der arabischen Völker, in: Marxistische Blätter, Heft 6/1970**

**Dane/Kadritzke: Politische Tendenzen in Israel, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 12/1968**

**Zeitschriften zum Palästina-Problem: Resistentia-Schriften, El Fatah-Publikation in der BRD („Palästina-Komitee“); Al Djabha, hersg. vom Sozialistischen Palästina-Komitee Heidelberg**

# **Wohin geht Europa?**

**Aktuelle Aspekte, Geschichte, Perspektiven  
des Problems der europäischen Sicherheit**

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung  
von St. Doernberg und P. Klein  
Herausgegeben vom Deutschen Institut  
für Zeitgeschichte, Berlin

**395 Seiten • 11,80 Mark**



**VEB Deutscher Verlag  
der Wissenschaften  
DDR • 108 Berlin • Postfach 1216**

**Prof. Dr. Werner Berthold**

**Marxistisches Geschichtsbild — Volksfront und  
antifaschistisch-demokratische Revolution**

**Zur Vorgeschichte der Geschichtswissenschaft der DDR und zur  
Konzeption der Geschichte des deutschen Volkes  
1970, 304 Seiten, Hablleinen DM 29,—; Bestell-Nr. 751 6573 (5749)**

Vorliegende Monographie stellt einen wichtigen Beitrag zur Vorgeschichte und Geschichte der Geschichtswissenschaft der Deutschen Demokratischen Republik dar, wofür der Autor größtenteils unbekanntes Material aus zentralen und anderen Archiven ausgewertet hat. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei, die mit Hilfe der sowjetischen Geschichtswissenschaft entscheidende Grundlagen für das Entstehen eines neuen Geschichtsdenkens und Geschichtsbildes schuf und sich dabei vor allem mit den faschistischen Geschichtsfälschungen und Miserekonzeptionen auseinandersetzte. Mit vollem Recht bezieht der Autor den Anteil ein, den auch Antifaschisten aus bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen im Nationalkomitee „Freies Deutschland“ im Ergebnis der auf dem VII. Weltkongreß der kommunistischen Internationale entwickelten neuen Etappe der Bündnispolitik der Kommunisten und in unmittelbarem Kontakt mit ihren führenden Vertretern leisteten. In der Folge konnten nach 1945 Fachhistoriker an den Universitäten zur Mitarbeit gewonnen werden. Bereits vor der Vereinigung von KPD und SPD zur SED beteiligten sich auch führende Sozialdemokraten an der Überwindung reaktionärer Geschichtstraditionen und bei der Ausarbeitung eines demokratischen Geschichtsbildes, als den notwendigen Voraussetzungen für den Geschichtsunterricht an den Schulen und der historischen Lehre und Forschung an den Universitäten. Ausführlich werden u.a. folgende wichtige Aspekte der Geschichtswissenschaft behandelt: Partei und Geschichtswissenschaft, Internationalismus und Patriotismus, Weltgeschichte und nationale Geschichte, Humanismus und Geschichtsdenken, Historiographie und Geschichtsunterricht sowie die Rolle der ersten Organe der Volksbildung und des Hochschulwesens in der damaligen sowjetischen Besatzungszone.

Bestellungen durch eine Buchhandlung erbeten.



**AKADEMIE-VERLAG · BERLIN**

**DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK**

## **Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in 15 Kapiteln**

Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus  
beim ZK der SED

- Kapitel I** — Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis 1849; 167 S., Broschur 1,40 DM
- Kapitel II** — Von 1849 bis 1871; 150 S., Broschur 1,— DM
- Kapitel III** — Von 1871 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts; 192 S., Broschur 1,20 DM
- Kapitel IV** — Vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1914; 216 S., Broschur 1,40 DM
- Kapitel V** — Von 1914 bis 1917; 136 S., Broschur 1,— DM
- Kapitel VI** — Vom November 1917 bis Januar 1919; 208 S., Broschur 1,20 DM
- Kapitel VII** — Vom Januar 1919 bis Ende 1923; 256 S., Broschur 1,40 DM
- Kapitel VIII** — Von 1924 bis Herbst 1929; 224 S., Broschur 1,40 DM
- Kapitel IX** — Vom Herbst 1929 bis Januar 1933; 200 S., Broschur 1,20 DM
- Kapitel X** — Vom Januar 1933 bis August 1939; 252 S., Broschur 1,40 DM
- Kapitel XI** — Vom September 1939 bis Mai 1945; 224 S., Broschur 1,40 DM
- Kapitel XII** — Vom Mai 1945 bis 1949; 360 S., Broschur 2,20 DM
- Kapitel XIII** — Von 1949 bis 1955; 338 S., Broschur 2,20 DM
- Kapitel XIV** — Von 1956 bis 1961; 314 S., Broschur 1,80 DM
- Kapitel XV** — Ende 1961 bis Anfang 1963; 144 S., Broschur 1,— DM



**DIETZ VERLAG BERLIN**

Deutsche Demokratische Republik

DDR — 1025 Berlin, Wallstraße 76—79

## MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Die „Marxistischen Lehrbriefe“ vermitteln in sechs Serien populärwissenschaftlich — nicht in verflachter Form! — anhand der konkreten politischen Praxis die Hauptwissensgebiete des Marxismus.

### Serie A: Gesellschaft und Staat

- 1 Wie der Mensch zum Menschen wurde
- 2 Wie sich Mensch und Gesellschaft entwickelten I. (Von der Urgemeinschaft z. Entwickl. d. Feudalismus)
- 3 Die marxistische Lehre v.d. Klassen und d. Klassenkampf (Einführung)
- 4 Die marxistische Lehre vom Klassenkampf II
- 5 Was lehrt der Marxismus über den Staat?
- 6 Die Entstehung des Kapitalismus
- 7 Der utopische Sozialismus
- 8 Wie Lenin den Marxismus weiterentwickelte
- 9 Materielle Wurzeln, geistige Quellen und Bestandteile des Marxismus
- 10 Der wissenschaftliche Sozialismus  
Der Marxismus zur nationalen Frage (in Vorbereitung)

### Serie B: Arbeit und Wirtschaft

- 1 Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
- 2 Warum brauchen die Arbeiter und Angestellten starke Gewerkschaften?
- 3 Gibt es noch Kapitalismus i. d. BRD?
- 4 Automation — Freund oder Feind?
- 5 Die Wirtschaft in der DDR  
Teil I, Industrie
- 6 Die Industrie der Sowjetunion  
Struktur — Standorte — Zahlen
- 7 Warum gibt es auch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?
- 8 Probleme des Kampfes um die Mitbestimmung
- 9 Das neue ökonomische System in der DDR

### Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

- 1 Reformation u. Bauernkrieg (1517-25)
- 2 Das politische Erwachen des deutschen Bürgertums
- 3 Deutschland im 17. u. 18. Jahrhundert
- 4 Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit  
Die Große Französische Revolution von 1789 und ihre Auswirkungen
- 5 Wie d. deutsche Arbeiterbewegung entstand
- 6 Deutschland i. d. Revolution v. 1848
- 7 Roter Oktober 1917
- 8 Die deutsche Arbeiterbewegung 1849-63
- 9 Die Novemberrev. 1918 i. Deutschland

- 10 Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg
- 11 Der Untergang d. Weimarer Republik
- 12 Aus d. Leben u. Wirken v. Karl Marx
- 13 Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)
- 14 Die Pariser Kommune 1871
- 15 Friedrich Engels, Leben und Wirken
- 16 Die deutsche Arbeiterbewegung von 1919-1923

### Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

- 1 Die Wiederherstellung der alten Besitz- und Machtverhältnisse in Deutschland (1945-1949)
- 2 Von Potsdam nach Bonn  
Wie Deutschland gespalten wurde (1945-1949)
- 3 Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart
- 4 Probleme des Dialogs zwischen Marxisten und Christen
- 5 Worin besteht die faschistische Gefahr in der BRD?
- 6 Die Militarisierung der BRD (1949-56)
- 7 Der Kampf der arabischen Völker gegen Imperialismus und Zionismus  
Der Befreiungskampf der Völker Angolas, Guineas und Mocambiques gegen den portugiesischen Kolonialismus (in Vorbereitung)  
Der Befreiungskampf der Schwarzen in den USA (in Vorbereitung)

### Serie E: Das moderne Weltbild

- 1 Geschichte - Zufall oder Gesetz?
- 2 Die Grundfrage der Philosophie
- 3 Die marxistische Auffassung der Erkenntnis (Erkenntnistheorie)
- 4 Freiheit in marxistischer Sicht I.
- 5 Freiheit in marxistischer Sicht II.
- 6 Einführung in die marxistische
- 7 Dialektik
- 8 I — III

### Serie F: Kultur und Fortschritt

- 1 Wer hat Kultur?  
Aber wer macht sie?  
(wird fortgesetzt)

Jeder Marxistische Lehrbrief hat einen Umfang von rund 20 Seiten und kostet 1,— DM zuzüglich Zustellgebühr.  
Bestellungen über den Buchhandel oder den Verlag.



## MARXISTISCHE BLÄTTER

Die „Marxistischen Blätter“ sind eine Zweimonatszeitschrift für Probleme der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Sie erscheint bereits im 8. Jahrgang. Der Umfang jeder Ausgabe liegt zwischen 86 und 106 Seiten.

Der Preis je Einzelheft beträgt ab Januar 1972 DM 3,— plus Zustellgebühr und im Abonnement DM 15,— plus Zustellgebühr.

Die Zeitschrift behandelt Schwerpunkt-Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, Lehre, Entwicklung und Anwendung des wissenschaftlichen Sozialismus in den einzelnen Ausgaben.

Sie bringt Berichte über wissenschaftliche Tagungen und politische Konferenzen, und es werden wichtige Neuerscheinungen wissenschaftlicher und politischer Literatur ausführlich besprochen.

Die Autoren sind bekannte Praktiker und Theoretiker der internationalen Arbeiterbewegung.

Beiträge für die Marxistischen Blätter schrieben bisher so namhafte Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik wie A. Berg (Moskau), J. Duclos (Paris), S. Segre (Rom), J.D. Bernal (London), H. Aptheker (New York), F. Castro (Havanna), E. März (Wien), G. Klaus (Berlin), W. Abendroth, W. Hofmann (Marburg), M. Reimann (Essen), J. Schleißein (Köln) u.a.

### Themen des Jahrgangs 1971:

- Heft 1 Gewerkschaften im Spätkapitalismus
- Heft 2 Probleme der europäischen Sicherheit
- Heft 3 Neue Erscheinungen im Imperialismus
- Heft 4 Politische Parteien in der BRD
- Heft 5 Methoden zur Integration der Arbeiterklasse in den staatsmonopolistischen Kapitalismus
- Heft 6 Arbeiterklasse und Kultur

### Themen des Jahrgangs 1970:

- Heft 1 Neofaschismus und Rechtsentwicklung in der BRD
- Heft 2 Probleme der Prognose und Futurologie
- Heft 3 Eigentumsverhältnisse und Vermögensbildung
- Heft 4 Die Sozialdemokratie im Spätkapitalismus
- Heft 5 Friedrich Engels/Zu ökonomischen Problemen in der BRD
- Heft 6 Weltstrategie des Imperialismus — antiimperialistischer Kampf

Bestellungen über den Buchhandel oder den



VERLAG  
MARXISTISCHE BLÄTTER GMBH  
6 Frankfurt/Main, Hedderheimer Ldstr. 78a